

---

# Laien in der Archäologie

---

Wilcken Dürre

## Laien in der Urgeschichtsforschung: Kooperation - Integration?

Als Vereinigung von Einzelpersonen umfaßt die DGUF im Gegensatz zu einem Fachverband auch ur- und frühgeschichtlich interessierte Laien. Da nur ein Teil dieses Personenkreises damit erfaßt ist oder mit fachlichen Institutionen zusammenwirkt, sind Forschung und Lehre sowie die archäologische Denkmalpflege verpflichtet, sich mit den unterschiedlichen Zielen und Art und Umfang der jeweiligen praktischen Arbeiten auseinanderzusetzen. Die Vielfalt der Erscheinungsformen interessierter Laien umfaßt so gegensätzliche Arten wie Raubgräber, Sammler, Heimatforscher, ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger und freiwillige Grabungshelfer und muß zu unterschiedlichen Erfahrungen der Fachleute führen. Bezieht sich der Begriff "Nebenberuflicher Prähistoriker"<sup>1)</sup> auf die positiv zu bewertende Gruppe mitwirkender Laien, so ist auch bei deren Bemühen, fachdienlich zu arbeiten, der Feststellung zuzustimmen: "Vielfältig ist die Kooperation, aber nicht überall ist eine Integration vollzogen. Ich halte eine Bestandsaufnahme für dringend erwünscht."<sup>2)</sup>

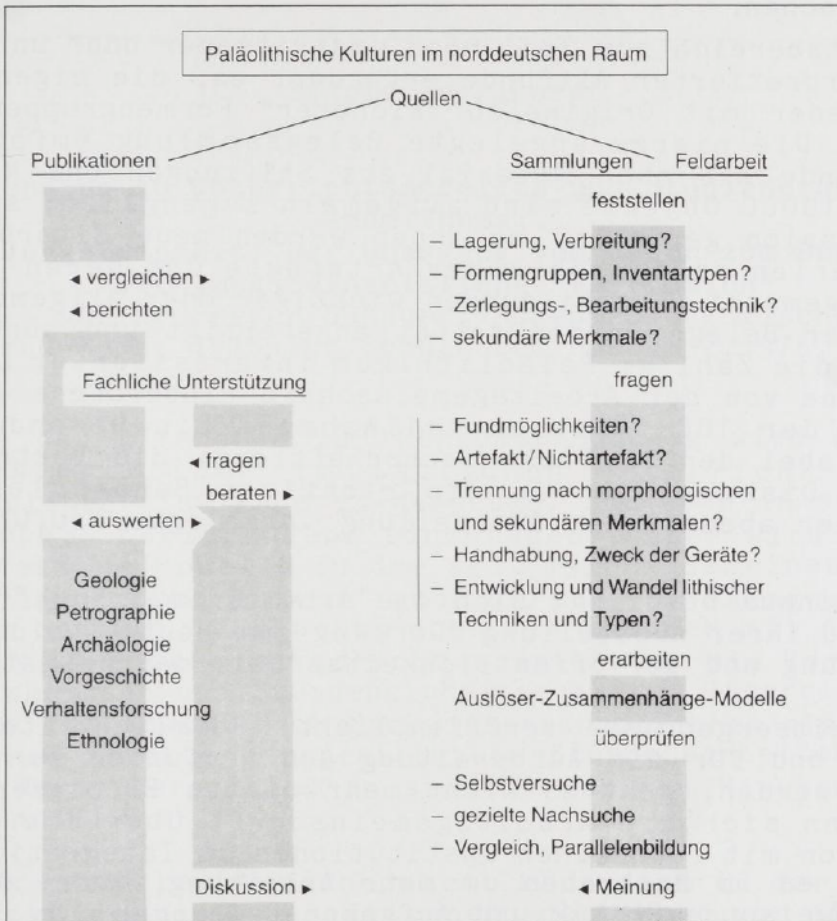
Während im Bereich der objektorientierten archäologischen Denkmalpflege, bei der meist fallweise schwerpunktmäßigen Laienmitwirkung, der Fachmann, zumindest der geschulte Denkmalpfleger, die Aufsicht führt, arbeiten die allgemein urgeschichtlich interessierten und oft problemorientierten Laien zumeist ohne Anleitung. Ihre Integration in die fachwissenschaftliche Arbeit erfolgt nur im Ausnahmefall voll qualifizierter Ergebnisse. Sicher könnte nach Schulung und gezielter Aufgabenstellung ein wesentlich größerer Kreis forschungsdienlich eingesetzt werden.

Das Beispiel einer "Paläolithischen Arbeitsgemeinschaft" aus dem Bereich der forschungsinteressierten Laien verweist auf die Möglichkeit der Gruppenbildung und greift das Problem der Abgrenzung zur Wissenschaft in bezug auf Zielsetzung und Arbeitsweise auf. Kein Beispiel kann verallgemeinert werden, doch mag dieses zur Diskussion anregen, ob und in welcher Weise fachliche Institutionen derartige Laienaktivitäten integrieren wollen.

### Die Paläolithische Arbeitsgemeinschaft des Heimatbundes Soltau

Der lockere Zusammenschluß altsteinzeitlich interessierter Laien strebt keinen Vereinscharakter an, sondern arbeitet selbständig im Rahmen des Heimatbundes. Diese einfache formale Konstruktion entlastet von allen nicht-fachlichen Arbeiten und erlaubt es, durch zeitweise Hinzuziehung von Sammlern außerhalb des Heimatbundes Schwerpunkte der Feldarbeit zu bilden. Wenn der gesamte norddeutsche Raum als Arbeitsgebiet gewählt wurde,

so liegt das bei der geringen Funddichte an der Notwendigkeit, die im eisüberfahrenden Norden zum Teil mehrfach umgelagerten und nur in Ausschnitten des ehemaligen Gesamtbestandes vorliegenden Zeugnisse zusammenfassen zu können. Die Übersicht verdeutlicht die Arbeitsweise:



Neben eigenen Begehungen gibt die Auswertung zumeist alter und noch nicht aufbereiteter Privatsammlungen wertvolle Hinweise für den örtlichen Arbeitseinsatz. Sind hier bereits Sammler tätig, wird mit ihnen abgesprochen, ob das Fundgut zusammengefaßt und gemeinsam bearbeitet werden soll.

Die ausschließliche Beschränkung auf Lesefunde engt selbstverständlich die Möglichkeiten fachwissenschaftlich auswertbarer Ergebnisse ein, ist jedoch eine konsequent eingehaltene Selbstverpflichtung.

Um auf keinen Fall Befunde zu zerstören, werden keine Grabungen durchgeführt und bereits der Verdacht einer ungestörten Artefaktlagerung sofort gemeldet. Im Zusammenwirken mit Geologen wird jedoch bei Streufunden in Kiesgruben die Obergrenze möglicher Einlagerungen festgestellt und durch Analyse der einbettenden Schichten versucht, auf den Herstellungszeitraum der umgelagerten Artefakte zu schließen. Die Ergebnisse werden in Fundberichten vorgelegt.

#### Arbeitsweise der Paläolithischen Arbeitsgemeinschaft

Die Arbeitsergebnisse werden analysiert, aus wiederholt gemachten Beobachtungen Hypothesen abgeleitet und versucht, diese

---

durch Selbstversuche (Erfassung der Spaltungsgesetzlichkeiten, Schlagtechniken, Arbeitsspuren/Handhabung), durch gezielte Feldarbeit (fehlende Nachweise, Beispiele natürlicher Entstehung, Fragen der Ein- und Umlagerung) sowie den Vergleich mit übereinstimmenden/abweichenden anderen Deutungen wahrscheinlicher zu machen.

Der Arbeitsbereich zum Teil noch umstrittener oder unterschiedlich interpretierter Altfunde erfordert es, die eigenen Belege immer wieder mit Originalen "sicherer" Formengruppen zu vergleichen. Die hierzu angelegte Belegsammlung umfaßt sowohl eigene Funde als auch Material aus Stiftungen und Nachlässen. Die fast 10000 Objekte sind allgemein zugänglich; sie werden zur Diskussion gestellt, an ihnen werden neue Mitarbeiter mit den Kriterien paläolithischer Artefakte und deren Typologie vertraut gemacht. Nachbildungen wichtiger oder allgemein interessierender Belege werden selbst angefertigt und ausgetauscht. Wie groß die Zahl am Paläolithikum interessierter Laien ist, zeigte eine von der Arbeitsgemeinschaft einberufene Arbeitstagung, an der 100 Personen teilnahmen. Ein besonderer Dank gebührt dabei den 12 Fachwissenschaftlern, die Vorträge hielten, die Diskussionen in die richtigen Bahnen lenkten und während der abendlichen Ausstellung vorgelegte Neufunde begutachteten.

Darüber hinaus beteiligt sich die Arbeitsgemeinschaft mit Vorträgen und ihrer Ausstellung "Der Weg zum Heute" an der Erwachsenenbildung und der Öffentlichkeitsarbeit des Heimatbundes.

Wenn Arbeitsergebnisse veröffentlicht, Räumlichkeiten für die Sammlung und für die Aufbereitung von Neufunden zur Verfügung gestellt werden, geht es nicht mehr um das Erfolgserlebnis an sich. Wenn sich die Arbeitsgemeinschaft über die bisherige Kooperation mit fachlichen Institutionen um Integration bemüht, geschieht es im Bestreben um mehr Anleitung, mehr aufbauende, richtungsweisende Kritik und Aufgabenstellungen.

Im dem Diskussionsbeitrag wurde der Schwerpunkt auf die Mitwirkung im Forschungsbereich gelegt, da erfahrungsgemäß der Wert der Laienarbeit in der archäologischen Denkmalpflege augenfälliger ist. Das Beispiel "Erfassung des Paläolithikums im Norden" sollte zeigen, daß Laien auch dort zu helfen vermögen, wo Wissenschaftler aus Zeit- und Kostengründen nicht oder nur fallweise arbeiten können. Hier reduziert sich die Diskussion auf die Beantwortung der Frage, ob unter "Erfassung" allein das Sammeln oder auch die Beteiligung an Forschungsproblemen unter wissenschaftlicher Anleitung verstanden werden soll.

#### Anmerkungen

- 1) H.J. Müller-Beck, DGUF-Sitzung 1978
- 2) H. Ziegert, DGUF-Rundschreiben 1982

---

Wilcken Dürre  
Muncloh 6, 3042 Munster

